

Nishnij-Tagil, Magnitogorsk, Prokopjewsk, Kemerowo etc.) und von Verwaltungszentren: Kujbyschew, das während des Krieges Sitz der meisten Ministerien war, Nowossibirsk, Chabarowsk, der Hauptstädte Jerewan (Armenien), Alma-Ata (Kasachstan), Ishewsk (Autonome Udmurten-Republik) u. a.

Andererseits sind die Kriegsfolgen in den unmittelbar vom Kampfgeschehen heimgesucht gewesenen Gebieten des Westens und Südens noch deutlich zu merken, etwa in der Bevölkerungsabnahme von Leningrad, Ssmolensk, Poltawa und Witjebesk, der Stagnation von Taganrog und Gomel, dem minimalen Wachstum von Odessa, Ssimferopol und anderen randlich gelegenen Städten. In der Liste ist Kertsch nicht enthalten, das 1939 bereits 104.000 Ew. zählte, ebensowenig Noworossijsk, Shitomir, Bobrujsk, Krementschug u. a., die schon lang an der 100.000-Grenze liegen. Besonders auffällig wird das langsame Wachstum der Städte im Westen und Süden des europäischen Teils der Union, wenn man die letzten Zahlen mit denen von 1897 vergleicht (s. a. „Die Großstädte der Sowjetunion“ in „Mitt. Geogr. Ges. Wien“, 1937/7—8).

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Zahl der sowjetischen Großstädte von 31 i. J. 1926, 62 i. J. 1933 und 82 bei der Zählung von 1939 auf 135 gewachsen ist, von denen 127 auf dem Territorium von 1921—39 liegen. Zusammen hatten sie 1926 9,5 Mill., 1939 27,0 und 1956 42,9 Mill. Ew., das sind ca. 6,8, bzw. 16,0, bzw. 21,5% der Gesamtbevölkerung der Union.

WALTER STRZYGOWSKI:

Das Ergebnis der Abstimmung über Ortsnamenschreibung im „österreichischen Mittelschulatlant“

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurden in den drei österreichischen Mittelschulatlanten Städte, für die zwei Namen im Gebrauch sind, in der Regel mit dem deutschen Namen allein beschriftet und im Unterricht jedenfalls nur deutsch benannt. Immerhin finden wir in der Tschechoslowakeikarte des Kozennatlant von 1930 die Schreibungen:

Prag	Brünn	Preßburg
(Prahä)	(Brno)	(Bratislawa)

Alle anderen Namen sind allein in der deutschen Form angegeben. Im Slanaratlant von 1933 stehen ausschließlich die deutschen Namen, im Hölder-Pichler-Tempsky-Atlant für Handelsschulen von 1929 stehen in der Karte der Sudetenländer allein deutsche Namen, in der Eisenbahnkarte des südöstlichen Mitteleuropa finden wir vereinzelt auch Doppelschreibungen Prag (Prahä), Zilina (Sillein), Hermannstadt (Sibiu). Die Atlanten der NS-Zeit verwenden nur die deutschen Namen.

Die vierfache Besetzung Wiens im Jahre 1945 gab den Anstoß zur Änderung: Als der neue Kozenn-Slanar-Atlant 1951 erschien, kontrollierten noch die „Vier Elemente“ durch ihre Organe jede Erscheinung auf dem Schulbüchergebiet. Eine ihnen nicht genehme Schreibung der Ortsnamen hätte das Erscheinen des Atlants gänzlich vereiteln können. Das Geographische Institut Ed. Hölzel lag zudem im sowjetischen Besetzungsgebiet, seine Produktion wurde dauernd kontrolliert. Das erklärt viele Einzelheiten im Karteninhalt der damaligen Auflagen. So wurde z. B. vom sowjetischen und vom britischen „Element“ die kompromißlose Beschriftung aller im slawischen Einflußbereich liegenden Siedlungen allein mit den

neuen slawischen Namen gefordert. Dauernde Kontrolle überwachte die Einhaltung dieser Forderung. Als im Laufe der Jahre die Überwachung nachließ, wollte der Verlag stillschweigend die wichtigsten deutschen Namen in den Ostgebieten wiederherstellen. Das wurde aber durch eine neuerliche Kontrolle der Besatzungsmacht vereitelt, die durch eine Anfrage eines Abgeordneten im Nationalrat an den Unterrichtsminister ausgelöst wurde.

Die österreichische Lehrerschaft hat gegen diese erzwungene Überfremdung der Ortsnamen bei zahlreichen Gelegenheiten protestiert, schriftlich und mündlich. Der Verlag konnte nichts ändern, das Unterrichtsministerium nicht offiziell Stellung nehmen, deshalb erschien der Atlas auch längere Zeit ohne Abdruck der Approbationsklausel. Mit der Aufhebung der Besatzung ist nun eine völlig veränderte Lage geschaffen; wir können unsere Namensschreibung wieder frei wählen.

Eines ist sicher, die österreichische Lehrerschaft will nicht mehr zum alten Stand, der nur deutschen Namensschreibung, zurück. Wir befinden uns damit im Gegensatz zur Lehrerschaft der Bundesrepublik Deutschland, die in ihren Atlanten nach wie vor die ausschließlich deutsche Schreibung bevorzugt, für deren Beibehaltung amtliche Richtlinien sorgen. In Österreich sind wir aus Gründen der Geschichte, Lage und langen Lebensgemeinschaft mit den Nachbarvölkern, nicht zuletzt auch durch das Erlebnis des Überschlagens der nationalen Leidenschaften zu einer anderen Auffassung gekommen. Wir verlangen heute, soweit es der beschränkte Raum des Kartenbildes möglich macht, die Doppelbeschriftung, wenigstens bei den wichtigsten Städten in der jeweils größten Karte des Landes.

Wir verlangen den deutschen Namen, weil er ein Teil unserer Sprache ist, weil er uns von Kindheit an vertraut ist, weil wir nur ihn richtig aussprechen können, weil er in Schulbüchern und in der schönen Literatur nur in dieser Form gebraucht wird, weil die Städte z. T. deutsche Gründungen sind und deutsche Bewohner haben oder hatten. Dabei wollen wir nicht zu weit gehen. Niemand wird heute noch eine Doppelbeschriftung Bern (Verona) oder Verden (Verdun) verlangen, auch Temeschburg und Maria Theresiopel können wohl als veraltet gelten.

Wir verlangen neben dem deutschen auch den fremden Namen. Seine Kenntnis gehört in den wichtigsten Fällen zur Allgemeinbildung, man muß ihn für das praktische Leben kennen, um auf Bahn- und Autoreisen sowie mit Postsendungen ans Ziel zu kommen. Nicht zuletzt fühlen wir aus Gründen der gegenseitigen Achtung zwischen Nachbarn die Verpflichtung auch die fremde Form zu schreiben, damit sich zumindest das Schriftbild dem Auge einprägt, wenn auch die Zunge den fremden Namen nur zaghaft formt.

Dieses Entgegenkommen gegenüber dem fremden Volk empfinden wir als eine wesentliche Errungenschaft aus den Leiden des Krieges und der Nachkriegszeit und wir freuen uns, das gleiche Empfinden auch auf Seiten der einstigen Gegner zu finden. Es gibt französische Karten, die „Wien“ schreiben, in neuen tschechischen Atlanten finden wir Wien (Videa). Zweifellos geht die Entwicklung im Lauf der kommenden Jahrzehnte in Richtung der Originalschreibung, also bei uns von Mailand zu Milano, bei den Italienern von Stoccarda zu Stuttgart, eines Tages wohl auch bei den Engländern von Leghorn zu Livorno. Zweifellos werden darüber früher oder später im Zuge der fortschreitenden Vereinigung Europas auch internationale Abmachungen getroffen werden, bis jetzt bestehen keine

solchen. Die Doppelbeschriftung entspricht daher der österreichischen Auffassung der Gegenwart am besten. Aber welche der beiden möglichen Doppelbeschriftungen? Darüber gab es zwei „gesamtösterreichische“ Abstimmungen. Die erste 1954 in Radstadt. Damals waren etwa 160 Mittelschullehrkräfte und einige Hochschullehrer im Schloß Tandalier versammelt und nach einem Vortrag des Verfassers wurde auf dessen Bitte abgestimmt. Leider wurden die erhobenen Hände nicht gezählt, sondern man begnügte sich mit dem Augenschein der großen Mehrheit für den deutschen Namen zuerst, den fremden in Klammern darunter.

Dann fand auf Betreiben der beiden oberösterreichischen Professoren Constantini und Zimmermann im Mai 1956 in Linz eine Tagung von Delegierten der Arbeitsgemeinschaften der Geographen der einzelnen Bundesländer statt, über ihr Ergebnis hat uns Prof. Slezak in den Mitt. Geogr. Ges. Wien, 1956, S. 126 berichtet: „Aus Gründen des Völkerrechts, des internationalen Verkehrs (Post, Auslandsreisen unserer Schüler) und der Aktualität (Sport, Briefmarken) beschloß die Mehrzahl der Delegierten, in Ländern mit lateinischer Schrift an erster Stelle konsequent die gegenwärtig offizielle, landesübliche Schreibweise zu setzen. Deutsche oder bei uns übliche anderssprachige Ortsbenennungen wären in Klammern dazuzufügen.“

Dieser Entscheid besagt genau das Gegenteil dessen, was in Radstadt beschlossen worden war. Welchem von beiden Beschlüssen sollte man nun bei der Neubearbeitung des „Österreichischen Mittelschulatlases“ folgen? Vergleicht man die beiden Abstimmungskörper in Radstadt und Linz, dann hat Radstadt die größere Zahl (160) vor Linz (11) für sich. Der Leiter des Hölzelverlages und der unterzeichnete Bearbeiter des „Österreichischen Mittelschulatlases“ sind beide Radstadt-Anhänger, wollten aber dennoch nicht selbstherrlich gegen Linz entscheiden.

Deshalb wurde beschlossen, die Frage durch eine allgemeine Abstimmung zu klären. Ein Fragebogen wurde an alle österreichischen Hoch- und Mittelschullehrer versandt. Er hat folgenden Wortlaut:

Fragebogen

In der Frage der Namensschreibung ausländischer Orte, für welche auch deutsche Namen bestehen, wurden auf den Tagungen der Mittelschulprofessoren der Geographie in Radstadt, 1954, und in Linz, 1956, zwei einander widersprechende Beschlüsse gefaßt. Während sich in Radstadt die überwältigende Mehrheit für die Voranstellung des deutschen Namens bei Doppelbeschriftungen, also:

Breslau	Mailand	Königsberg	usw.
(Wroclaw)	(Milano)	(Kaliningrad)	

aussprach, entschied sich die Tagung in Linz laut Protokoll für die gegenteilige Lösung, also:

Wroclaw	Milano	Kaliningrad	usw.
(Breslau)	(Mailand)	(Königsberg)	

Der Verlag kann seine Bedenken gegen die zweite Lösung nicht verhehlen. Eine Doppelbeschriftung ist aus räumlichen Gründen zumeist nur in der größtmaßstabigen Karte des Atlas durchführbar. In den Karten kleineren Maßstabes, die im Atlas naturgemäß die Überzahl bilden, kann nur ein Name aufscheinen. Logischerweise kann bei der ersten Lösung dann nur der deutsche Name, bei der zweiten Lösung nur der ausländische genommen werden. Auch die Übereinstimmung mit Wandkarte und Lehrbuch ist wichtig.

Der Verlag möchte auf demokratischem Wege ein klares Urteil über die Meinung der gesamten Lehrerschaft gewinnen und bittet deshalb um Ausfüllung dieses Fragebogens und um dessen Rücksendung mittels beiliegendem Freikuvert.

Dieser Fragebogen wird sämtlichen im Jahrbuch der Mittleren Lehranstalten Österreichs, 1956, verzeichneten Lehrkräften der Geographie zugesendet.

Hier das Ergebnis der Abstimmung:

	Ausgesendete Fragebogen	Beantwortete Fragebogen	Deutscher Name zuerst bzw. allein	Fremder Name zuerst bzw. allein
Hochschullehrkräfte	20	18 (90%)	18 (100%)	0
Mittelschullehrkräfte	1033	625 (60½%)	596 (95½%)	29 (4½%)

Unter den grundsätzlich den Radstädter Beschlüssen zustimmenden 596 Stimmen fanden sich 49 Varianten zum Vorschlage des Bearbeiters und Verlages: 24 davon wünschen ausschließlich deutsche Namen, lehnen also jede Beifügung des fremden Namens ab; 20 wollen wohl die deutschen Namen Breslau und Königsberg zuerst, dagegen aber Milano (Mailand); die restlichen 5 Stimmen geben mit teils sehr interessanten Begründungen andere Vorschläge.

Zu diesen Varianten seien einige Bemerkungen erlaubt:

Sie stammen zumeist von Lehrkräften, die sich eingehender mit dem Problem auseinandergesetzt haben. Dadurch kommen sie zu komplizierteren Lösungen, als sie in einem Schulatlas durchführbar sind. Gewiß hat es manches für sich, zwar Milano (Mailand) zu schreiben, dennoch aber Königsberg (Kaliningrad). Solche Lösungen sind aber schwer anzunehmen, weil die Einfachheit und Übersichtlichkeit oberstes Gebot sind, wo es sich um die Bildung von Kindern handelt. Würden wir unsere Atlanten nur für Hochschulen machen, könnten wir auch kompliziertere Beschriftungen wählen, die wissenschaftlich noch besser begründet wären. Bei der ganzen Fragebogen-Aktion handelte es sich aber keineswegs um eine wissenschaftliche Diskussion, sondern ausschließlich um die rein praktische Entscheidung für den gegebenen Fall der Neuauflage des „österreichischen MittelschulAtlas“ des Verlages Ed. Hölzel. Diese Zweckbestimmung ist vielleicht von den Befürwortern dieser Lösungen zu wenig beachtet worden.

Der Verlag selbst hat aus der Fragebogenaktion eine wesentliche Erfahrung geschöpft: Wenn Du im Zweifel bist, frage womöglich alle Lehrkräfte und verlasse Dich nicht auf eine angeblich repräsentative kleine Zahl. Wir dürfen das Abstimmungsergebnis wohl als zwingend bezeichnen. Die Neubearbeitung des Kozenn-Atlas wird daher — soweit nicht schon durchgeführt — in diesem Sinne beschriftet werden. Erfreulich, daß uns während der Fragebogenaktion — von ihr völlig unabhängig — ein Schreiben aus dem Unterrichtsministerium erreichte, aus welchem hervorgeht, daß man an oberster Stelle genau dasselbe wünscht wie die überwältigende Mehrheit der Lehrerschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft der Salzburger Mittelschulgeographen wurde 1947 durch den damaligen Landesschulinspektor Hofrat Dr. FRANZ HÖRBURGER ins Leben gerufen. Über ihre Tätigkeit in den ersten Jahren berichtete JAKOB LECHNER in den Mitteilungen (Bd. 92/1950, S. 294/5). Die regelmäßigen Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft dienen der wissenschaftlichen und unterrichtlichen Weiterbildung der Mitglieder. Ihre Zahl beträgt derzeit im Lande Salzburg etwa 45. In den letzten Jahren sind mehrere Mittelschulen gegründet worden, z. B. ein Realgymnasium in Hallein und St. Johann i. P., eine Bundes-Erziehungsanstalt in Saalfelden und das Werkschulheim Felbertal. Die Arbeitsgemeinschaft erfaßt alle Mittelschulgeographen, auch die an den Berufs- und Privatschulen tätigen, wie z. B. Handelsakademie, Gewerbeschule, Privatgymnasium Borromäum, Lieferung, St. Rupert, Realgymnasium der Ursulinen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [98](#)

Autor(en)/Author(s): Strzygowski Walter

Artikel/Article: [Das Ergebnis der Abstimmung über Ortsnamenschreibung im „Österreichischen Mittelschulatlas “ 256-259](#)